

Latein in Raum und Zeit

Das Lateinische ist eine dem italischen Sprachzweig angehörende indogermanische Sprache, die in ihrer Verbreitung zunächst auf Rom und das römische Umland beschränkt war. Erst im Zuge des politischen Aufstiegs der Stadt Rom verbreitete sich das Lateinische über weite Teile Europas, in denen noch heute die romanischen Sprachen als direkte Nachfahren der lateinischen Sprache gesprochen werden. Zwei weitere Vertreter des italischen Sprachzweigs waren das in Norditalien gesprochene Oskisch und das in Süditalien gesprochene Umbrisch, die man auch als sabellische Sprachen bezeichnet. In Anhang 5 finden Sie eine Übersicht der indogermanischen, italischen und romanischen Sprachen. Die idg. Sprachen lassen es aufgrund systematischer Übereinstimmungen in Grammatik und Wortschatz zu, eine Ursprache zu rekonstruieren, aus der sich die einzelnen Sprachzweige entwickelt haben. Diese gemeinsame Vorstufe nennt man Urindogermanisch oder Proto-Indo-European. Diese Sprache ist nicht durch Schriftzeugnisse überliefert, sondern beruht allein auf dem systematischen Vergleich der Entsprechungen zwischen den idg. Sprachen.

● Synchrone und diachrone Betrachtung einer Sprache

Wenn man Texte einer bestimmten Epoche liest, beschäftigt man sich mit dem **synchronen** Sprachzustand dieser Epoche. Es ist jedoch auch möglich, die sprachlichen Entwicklungen zu studieren, die zu einem Sprachzustand hingeführt oder diesen weiterentwickelt haben. Die Betrachtungsweise, die den Wandel von Worten, Formen und Kategorien untersucht, nennt man **diachrone** Betrachtung. Um 700 v. Chr. hatte das Lateinische eine andere Struktur als um 100 v. Chr. und die heutigen romanischen Sprachen zeigen eine andere Struktur als das Lateinische, weil Sprachen stets einem Sprachwandel unterliegen, der sich zu einem gewissen Grad schematisch und regelmäßig darstellen lässt. In diesem Buch geht es nun um die Entwicklungen der Laute vom Urindogermanischen zum Lateinischen sowie um die innerlateinischen Lautentwicklungen hin zum Klassischen Latein, wobei es zunächst um die Lautwandelprozesse (LWP) geht, die aus dem Lateinischen selbst abgeleitet werden können, und erst dann um die unbelegte Vorgeschichte des Lateinischen, die man nur durch den Vergleich mit anderen Sprachen erschließen kann.

● Diachrone Periodisierung der lateinischen Sprachgeschichte

Man teilt die lat. Sprachgeschichte traditionell in die folgenden Epochen ein, denen man bestimmte charakteristische phonologische Merkmale zuordnen kann, die in Anhang 4 dargestellt sind.

Frühlatein (FL)	ca. 7. Jh. v. Chr. – ca. 240 v. Chr.	Einsetzen der inschriftlichen Überlieferung
Altlatein (AL)	ca. 240 v. Chr. – ca. 100 v. Chr.	Einsetzen der literarischen Überlieferung
Klassisches Latein (KL)	ca. 100 v. Chr. – ca. 14 n. Chr.	Normierung der lateinischen Grammatik
Nachklassisches Latein	ca. 14 n. Chr. – ca. 200 n. Chr.	Erste Abweichungen von der Norm des KL

Die als **Frühlatein** (FL) bezeichnete und inschriftlich belegte Epoche zeigt deutliche Unterschiede zum Klassischen Latein, wie man an den Formen *duenos* und *jouksmenta* sehen kann, die im Klassischen Latein *bonus* „gut“ und *jumenta* „Zugtiere“ lauteten. Die Menge an verwertbarer linguistischer Information dieser vorliterarischen Epoche ist leider so gering, dass man sich nur ein unvollständiges Bild des damaligen Sprachsystems machen kann. Das Einsetzen der literarischen Tätigkeit des lateinisch schreibenden Griechen Livius Andronicus nimmt man als Ausgangspunkt der folgenden **Altlatein** genannten Epoche, deren Vertreter u.a. Plautus, Ennius und Cato sind. Die Werke des Komödiendichters Plautus zeigen dabei bereits viele Merkmale der als **Vulgärlatein** (VL) bezeichneten Alltagssprache wie etwa die Bevorzugung von Intensiva und Deminutiva sowie im Gegensatz zum Klassischen Latein den verneinten Imperativ mit *nē* oder indirekte Frage-

sätze im Indikativ. Die folgende durch die Schriften Ciceros, Vergils und Horaz' stark beeinflusste Sprachperiode ab ca. 100 v. Chr. wird als **Klassisches Latein (KL)** bezeichnet und stellte gegenüber dem Altlatein eine bewusst normierte und stilisierte Sprachform dar, die sich in Wortwahl, Satzbau und Aussprache von der Alltagssprache stark unterschied. Ab dem Tod des Kaisers Augustus um 14. n. Chr. bis etwa 200 n. Chr. spricht man vom **Nachklassischen Latein**, dessen Vertreter u. a. Seneca, Plinius und Tacitus sind.

- **Sprache als mehrschichtiges System verschiedener Varietäten**

Eine Sprache ist kein einheitliches Gebilde, sondern setzt sich aus einer Vielzahl heterogener Sprecherguppen zusammen, die Abwandlungen derselben Sprache sprechen. Im Unterschied zum stadtrömischen Latein, dem *sermo urbanus*, sagte man im ländlichen Latein, dem *sermo rusticus*, z. B. eher *Clōdius* statt *Claudius* und *prēndō* statt *prehendō*. Diesen räumlich bedingten Unterschied zwischen Sprechern einer Sprache nennt man **Dialekt** oder **diatopischen Unterschied**. Eine Sprechergemeinschaft gliedert sich weiterhin in Untergruppen gleicher Berufs- und Altersgruppen, die sich in ihrem Sprachgebrauch voneinander unterscheiden. Die Verwendung einer charakteristischen Sprechweise innerhalb einer sozialen Gruppe nennt man **Soziolekt** oder **diastratischen Unterschied** der Sprache. Beispiele hierfür sind das *sermo militaris* als Sprache der Soldaten oder die Sprechweise der Unterschicht der Plebeier, die von der Oberschicht der Patrizier auch als *sermo plebeius* oder *sermo vulgaris* bezeichnet wurde. Weiterhin passt jeder Mensch seine Sprechweise bewusst oder unbewusst den erforderlichen äußeren Gegebenheiten an. Die Reden Ciceros, die er vor dem Senat hielt, geben beispielsweise keinen Einblick in ein „normales“ Gespräch an einem Fischstand auf dem Markt. Schon in Rom gab es für situationsbezogene Sprechweisen die Begriffe *sermo familiaris*, als Sprechweise mit vertrauten Personen und *sermo cotidianus* als Bezeichnung der Alltagssprache. Diese Unterschiede im Sprachgebrauch werden als **diaphasische Unterschiede** bezeichnet (vgl. MÜLLER-LANCÉ 2006:52–58).

- **Klassisches Latein (KL) und Vulgärlatein (VL)**

Der Gebrauch diatopischer, diastratischer und diaphasischer Varietäten einer Sprache kann sich im Laufe der Zeit wandeln und vermischen. In klassischer Zeit wurde in Rom die gebildete Sprechweise mit dem *sermo urbanus* und die ungebildete Sprechweise mit dem *sermo rusticus* gleichgesetzt, unabhängig von der Herkunft des Sprechers. Der diatopische Gegensatz verschob sich dabei zum diastratischen Gegensatz. Als sich nun auch gebildete Sprecher in ihrer Sprechweise an die normale Volkssprache anpassten, wie etwa der Patrizier Publius Claudius Pulcher, der sich Clōdius nannte, um beim Volk beliebter zu sein, verschob sich der diastratische Unterschied zum diaphasischen Unterschied.

Die gesprochene Sprache des Alltags wird im Folgenden als **VL** für Vulgärlatein abgekürzt und steht im Gegensatz zu der verschriftlichten Sprache des Klassischen Lateins (**KL**), das vorrangig durch die Schriften Ciceros repräsentiert wird. Weiterhin wird der Begriff VL phonologisch vom KL ausgehend definiert, da die Umgangssprache wohl schon zu klassischer Zeit einen stärkeren Hang zeigte, die in Anhang 4 dargestellten phonologischen Merkmale in ihr Sprachsystem zu integrieren. Die dort angegebene LWP-Nummer bezieht sich auf den Index des Buches, in dem sämtliche lautlichen Veränderungen durchnummeriert sind.

Auf der Welt existieren sehr viele verschiedene Alphabete und Notationsmethoden, um die Sprachen der Menschen aufzuschreiben. Die graphische Darstellung eines menschlichen Lautes oder einer Lautkombination nennt man **Graphem**. In Europa wird meist das Graphem {k} oder {K} benutzt, um einen stimmlosen Gutturallaut wie in *Kino* zu bezeichnen. In Indien wird hingegen das Symbol {क} und in der arabischen Schrift das Symbol {ك} benutzt. Grapheme sind willkürliche Symbole für Laute der menschlichen Sprache und werden normalerweise in <spitzen> Klammern notiert. In diesem Buch werden Grapheme jedoch in {geschweifte} Klammern gesetzt, um Verwechslungen mit dem Ableitungsoperator > auszuschließen, der in Kapitel 9 besprochen wird. In der literarischen Epoche des Lateins wurden die Grapheme {A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V X Y Z} als Alphabet benutzt. Zur besseren Lesbarkeit werden diese als Majuskeln bezeichneten Großbuchstaben durch Kleinbuchstaben und das {V} durch {u} wiedergegeben.

● Beziehung zwischen Graphem und Laut

Die Beziehung eines Graphems zu dem Laut, den es darstellt, ist nicht immer eindeutig. So konnte der lateinische Laut /k/ durch die drei Grapheme {c}, {k} und {q} dargestellt werden, je nachdem ob der folgende Vokal ein /e/ oder /i/, ein /a/ oder ein /u/ war. Ein Graphem kann andersseitig auch mehrere verschiedene Laute wiedergeben. Das Graphem {l} stellte im Lat. sowohl ein „helles“ /l/ wie in engl. *language* als auch ein „dunkles“ [ɫ] wie in engl. *milk* dar. Das Graphem {x} symbolisierte sogar die aus zwei Lauten bestehende Sequenz /ks/. Die Verwendung der Schrägstriche und eckigen Klammern von /l/, /e/, /ks/ und [ɫ] wird in Kapitel 4 erläutert.

● Halbphonetische Transkription der Graphemfolgen

In diesem Buch wird streng zwischen Schreibung und Aussprache unterschieden. Um die lateinischen Wörter für unsere Lautwandel-Prozessketten aufzubereiten, in denen jedes Zeichen für genau einen streng definierten Laut steht, müssen wir aus der Schreibung zunächst die Aussprache abstrahieren. Dies kann jedoch nur modellhaft geschehen, da wir keine Tonbandaufzeichnungen des Lateinischen besitzen. Eine gute Darstellung der lat. Laute bietet ALLEN 1978. Dabei müssen wir folgende Umwandlungen vornehmen: **1.** die Grapheme {c}, {x} und {qu} werden mit /k/, /ks/ und /kɥ/ transkribiert. **2.** {i} und {u} werden als /i/ und /u/ transkribiert, wenn sie nicht den Silbentern bilden und somit nicht als Vokale /i/ und /u/, sondern als Halbvokale anzusehen sind. Wir schreiben daher *uertō* statt *verto* und *iam* statt *iam*, wobei das /u/ dem {v} der normalen lat. Textausgaben entspricht. Diese Transkription ist notwendig, weil das /v/ phonologisch einen labiodentalen Reibelaut und somit nicht den lat. labiovelaren Approximanten /ɥ/ darstellt. **3.** Ein {n} vor {g} oder {k} ist als velares [ŋ] zu transkribieren. **4.** Ein {l} wird vor den Vokalen /a/, /o/, /u/, vor Konsonanten und im Auslaut als [ɫ] transkribiert. **5.** Ein einzelnes {i} zwischen Vokalen steht für ein doppeltes /ii/.

● Vokallängenstriche müssen ergänzt werden

Ob ein Vokal lang oder kurz war, kam in der Schreibung des Klassischen Lateins nicht zum Ausdruck. Die Graphemfolge {parere} konnte für *parere* „erzeugen“ oder *parēre* „erscheinen“ stehen, {legit} konnte sowohl *legit* „er liest“ als auch *lēgit* „er hat gelesen“ bedeuten und hinter {regeris} konnte sich ein *regeris* „du wirst geleitet“ oder ein *regēris* „du wirst geleitet werden“ verbergen. Die Vokallänge muss durch einen Längenstrich über dem Vokal angezeigt werden, da die Bedeutung eines Wortes von der Vokallänge abhängig ist.

Übungen

Ü1 Transkribieren Sie bei den folgenden Verben ein {c} mit /k/ und ergänzen Sie die Vokallängen.

{carpo}	<i>karpō</i>	„ich pflücke“	{tracto}	_____	„ich schleppe“
{deleo}	_____	„ich zerstöre“	{rego}	_____	„ich lenke“
{exerceo}	_____	„ich übe“	{arceo}	_____	„ich wehre ab“

Ü2 Transkribieren Sie im Folgenden ein {u} mit /u/, wenn es sich um den Halbvokal /u/ und nicht um den Vokal /u/ handelt. Die Graphemfolge {qu} wird mit /kʰ/, das Graphem {x} mit /ks/ transkribiert.

{ualide}	<i>ualidē</i>	„sehr“	{oblitus}	_____	„vergessen“
{uerto}	_____	„ich drehe“	{quid}	_____	„was?“
{coquo}	_____	„ich koche“	{uiuus}	_____	„lebendig“
{quippe}	_____	„freilich“	{dexter}	_____	„rechts“
{obliuiscor}	_____	„ich vergesse“			

Ü3 Transkribieren Sie das Graphem {l} als „normales“ /l/, wenn es vor /i/ steht und als „dunkles“ [ɫ] mit einem zusätzlichen Strich in allen anderen Positionen.

{exilium}	<i>eksilium</i>	„Verbannung“	::	{exulare}	<i>eksulāre</i>	„verbannt sein“
{simul}	_____	„zugleich“	::	{similis}	_____	„ähnlich“
{familia}	_____	„Familie“	::	{famulus}	_____	„Diener“
{sepelio}	_____	„ich bestatte“	::	{sepultus}	_____	„bestattet“

Ü4 Ein {n} vor {g} oder {k} wird als [ŋ] transkribiert.

{iungo}	<i>iungō</i>	„ich verbinde“	{tango}	_____	„ich berühre“
{frango}	_____	„ich breche“			

Ü5 In Diphthongen wird das nicht-silbische Element mit einem untergesetzten Halbkreis transkribiert.

AL {sibej}	<i>sibej</i>	„sich“	{iuuenis}	_____	„jung“	{laudare}	_____	„loben“
------------	--------------	--------	-----------	-------	--------	-----------	-------	---------

Ü6 Intervokalisches {i} wie in {cuius} steht für ein verdoppeltes *ii*.

{cuius}	<i>kuiius</i>	„wessen“	{peior}	_____	„schlechter“
{maior}	_____	„größer“	{aio}	_____	„ich sage“